



Das wichtigste, inzwischen weltweit bekannte SESC-Zentrum ist das „Pompéia“ von Lina Bo Bardi in São Paulo aus dem Jahr 1982. Unten: Freiluftkino in Rio

Fotos: Florian Thein, unten links: Luís da Silva

## SESC und CEU. Zwei Erfolgsgeschichten einer offenen Gesellschaft

Text Camila Bellatini



**.de** Auf Bauwelt.de | Bildstrecke: Mit dem Fahrrad durch São Paulo | Film: „Precise Poetry“ – Dokumentarfilm über Lina Bo Bardi von Belinda Rukschcio (Trailer, 2013)

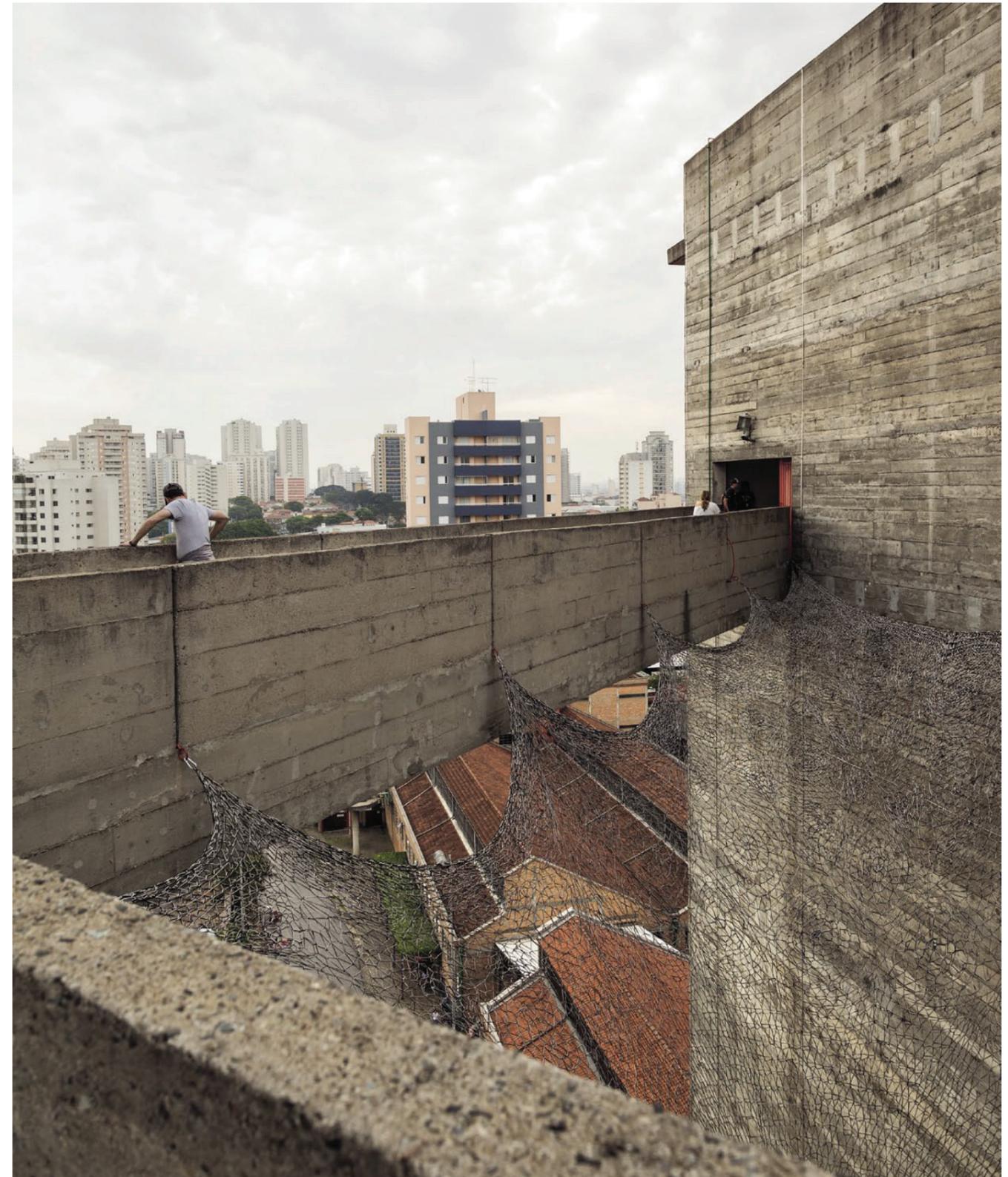
Eine der großen Herausforderungen für die brasilianische Gesellschaft ist der gleichberechtigte Zugang zu Bildung und Kultur für alle Bevölkerungsgruppen. Zwei erfolgreiche Beispiele sozialer Integration sollen in diesem Beitrag vorgestellt werden: Der Serviço Social do Comércio – SESC (Sozialdienst des handelnden Gewerbes) und das Programm der Centros Educacionais Unificados – CEU (Schul- und Gemeinschaftszentren). Beide Organisationen sind Netzwerke gemeinschaftlicher Orte, die für alle Bevölkerungsschichten zugänglich sind. Sie ebnen den Weg zu einer gerechteren und gleichberechtigten Gesellschaft, indem sie allen Bürgern – auch jenen, die nicht in großen Städten wohnen oder deren finanzielle Mittel begrenzt sind – Räume für Freizeit, Bildung, Sport und Kultur bieten.

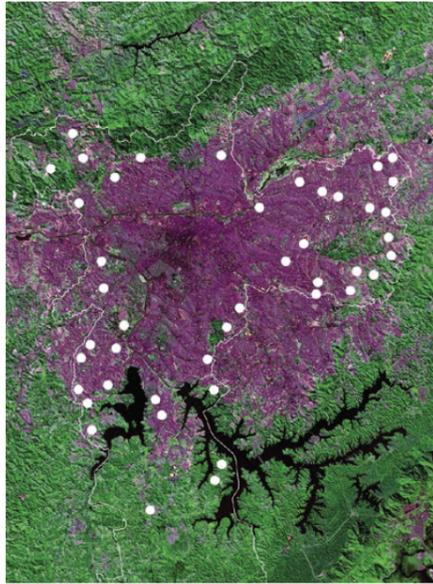
Der SESC ist heute das wichtigste brasilianische Bildungs- und Kulturnetzwerk. Im Laufe seiner über sechzigjährigen Geschichte hat es stetig an Bedeutung gewonnen. Der SESC ist eine private Organisation, die 1946 von der Gewerkschaft für Handel und Dienstleistungen ins Leben gerufen wurde, um Freizeitstätten für die Arbeiter dieser Branchen und für deren Familien zu schaffen. Seitdem finanziert sich die Organisation durch Steuerabgaben aller assoziierten Unternehmen. Im Zuge der immer stärkeren Vernetzung mit öffentlichen Institutionen, wie den Ministerien für Bildung, Kultur, Sozialentwicklung, Justiz, Sport und Tourismus, stehen die Aktivitäten des SESC-Programms heute

der ganzen Bevölkerung offen. Die Angebote können entweder kostenfrei oder zu niedrigen Preisen genutzt werden.

Das CEU-Bildungsprogramm hingegen geht auf eine Initiative der Stadt São Paulo im Jahr 2001 zurück. Das Programm wurde unter der Bürgermeisterin Marta Suplicy und der Sekretärin für Bildung Maria Aparecida Perez initiiert und in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt, unter Federführung der Architekten Alexandre Delijaicov, André Takiya und Wanderley Ariza, entwickelt. Die CEU Schul- und Gemeinschaftszentren sind öffentliche soziokulturelle Einrichtungen für Bewohner peripherer desolater Stadtteile, die Bildung, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit bieten. Die Idee des Programms ist, den Bau von Bildungs-, Sport- und Kultureinrichtungen auch als neue städtebaulich-infrastrukturelle Bausteine zu konzipieren. Alexandre Delijaicov beschreibt die Zentren als eine „symbolische Adresse für die Gemeinschaft im städtischen Gefüge“. Ähnlich öffentlichen Plätzen in Kleinstädten, Kirch-, Rathaus- oder Schulplatz, die Mittelpunkte für die Gemeinschaft sind, bilden die neuen Zentren wichtige architektonische Bezugspunkte.

Das CEU Programm umfasst ein weites Spektrum an Angeboten. Neben Freizeiteinrichtungen wie Freibad, Sporthalle, Sportanlagen mit Skatepark und Fußballplatz in den Stadtteilen, liegt der Schwerpunkt auf vorschulischen





Die CEU (Schul- und Gemeinschaftszentren) in schwierigen Quartieren von São Paulo sind ein großer Erfolg. Von 96 geplanten Zentren konnten bislang 45 realisiert werden. Oben rechts: das CEU „Rosa da China“; rechte Seite: Fassadenausschnitt des CEU „Butanta“; beide Fertigteilbauten basieren auf einem Musterentwurf, der den Bedingungen des Standorts angepasst wurde.

Fotos: David Rego Jr.; rechts: Nelson Kon

und schulischen Bildungsangeboten wie Kindertagesstätten, Grundschulen und Mensen für Schüler. Auch eine Theaterbühne, Bibliotheken, Computerarbeitsplätze mit Internetzugang und sowie Angebote für Weiterbildung und Abendschule sind wichtige Bestandteile der Zentren.

Das Leistungsspektrum der SESC-Zentren ist in den letzten Jahren ebenfalls immer umfangreicher geworden. Es reicht von Angeboten für Theater-, Kino-, Musik-, Kunst- und Literaturprojekten bis hin zu Gesundheitservice, Umwelterziehung und besonderen Programmen für Kinder und ältere Menschen. Eines der Ziele des SESC-Programms ist, dass jeder Teilnehmer einer Veranstaltung oder eines Kurses dort erworbenes Wissen mit sozialem Engagement an andere weitergibt und sich auf diese Weise Informationen und Kenntnisse multiplizieren. Die SESC-Zentren sind heute auch für den Erhalt regionaler Traditionen wichtig.

Weltweit bekannt ist das SESC Pompéia in São Paulo, das 1977–82 von der italienisch-brasilianischen Architektin Lina Bo Bardi in Zusammenarbeit mit Marcelo Ferraz und André Vainer errichtet wurde. Die Zahl dieser Zentren und ihre Verbreitung in ganz Brasilien ist stetig gewachsen. Sie stoßen auch international mehr und mehr auf Interesse. Gegenwärtig gibt es insgesamt 500 feste und mobile SESC-Standorte. Von den ursprünglich 96 geplanten CEUs hingegen konnten aufgrund politischer Veränderun-

gen, in zwei Phasen bis 2003, lediglich 45 Zentren verwirklicht werden. Eigentlich war geplant, in der dritten Phase weitere 51 existierende Einrichtungen zu CEUs umzubauen und zu erweitern. Trotzdem gilt das CEU-Programm als großer Erfolg sozialer Integration. Ein wichtiger Aspekt ist auch der partizipatorischen Ansatz, der die Beteiligung von Gemeinderäten, Künstlern und sozialen Bewegungen vorsieht. Für die Programmkonzeption wurden die Wünsche der Bürger erfragt. Auf diese Weise konnte die Akzeptanz und das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt und ein wichtiges Ziel im kollektiven Aufbau dieser Orte verwirklicht werden: die gemeinsame Autorenschaft.

Die SESC- und CEU-Programme haben als nationales und lokales Modell gesellschaftlicher Integration unterschiedliche Schwerpunkte, unterstreichen jedoch durch einen ganzheitlichen Ansatz ihren wegweisenden Charakter für die gesellschaftliche Zukunft Brasiliens. Als Orte der Begegnung bieten sie Raum für Diskussionen und zum Lernen, und sie sind eine Einladung an die Bevölkerung, an politischen Prozessen und am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Camila Bellatini | Architekturstudium an der Universität São Paulo (FAU USP), 2011–2013  
Mitarbeit an der Forschungsgruppe Öffentliche Einrichtungen, Schwerpunkt Kulturelle Bauten

Aus dem Portugiesischen von Anne Dietrich und Jens Brinkmann

